

Bezugs-Preis

in der Hauptredaktion über deren Zeitungen
abgezahlt: vierzehntäglich A 2.— bei
minimalem täglichem Auflauf im Haus
A 3.75. Durch die Post bezogen für Deut-
schland u. Österreich vierzehntäglich A 4.60, für
die übrigen Länder laut Beitragspreisliste.

Redaktion: Johanniskirche 8.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachm.
Gesprecher: 103.

Expedition: Johanniskirche 8.
Gesprecher: 222.

Abonnementen:

Eduard Schenck, Bonnstraße 8.
Fischer, Dr. 1040, 2. Etage, Katharinen-
straße 14 (Gesprecher Nr. 2206) u. Königs-
platz 7 (Gesprecher Nr. 2005).

Haupt-Abteilung Dresden:
Muschelstraße 34 (Gesprecher Nr. 1713).

Haupt-Abteilung Berlin:
Torstrasse 10, Gesprecher-Nr. 4003.
Lippestraße 10 (Gesprecher-Nr. VI 10.4003).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 210.

Dienstag den 26. April 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Leipziger Ortsfrankenzölle hat die Königliche Kreisfrankenzölle um Verlängerung der Frist, bezüglich der Ausstellung von insgesamt 96 Kerten, gebeten.

* Der Rat der Stadt Leipzig genehmigte die Bestimmungen über die Errichtung eines Arbeiterausschusses für die Arbeiter des städtischen Vieh- und Schlachthofes.

* Vorbehaltlich der Zustimmung der Gesamtheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben die streikenden Maler- und Lackierer gehilfen Leipzigs eine Tarifvereinbarung getroffen.

* An dem ungarischen Eisenbahner-Austand hat die Regierung auf allen Linien gezeigt. Das ungarische Abgeordnetenhaus, in dem die Opposition mit stürmischen Auftritten drohte, wurde durch ein königliches Handschreiben vertagt.

* Der König und die Königin von England traten gestern mit der Prinzessin Victoria die Reise nach Irland an.

* Der König Norodom von Kambodscha, einem unter französischer Schwärzerei liegenden Reiche Hinterindiens, ist am Sonntag abend gestorben. Der Sohn König Obbachar wurde zum König ernannt.

* Nach einer Meldung des "Daily Express" aus Petersburg sieht man dort die Ankunft des neuen englischen Botschafters Harding mit großer Erwartung entgegen, weil er angeblich ein Handschreiben König Edwards überbringt, das sich mit der Vermittlung zwischen Russland und Japan befasst soll.

Eine Neuteilung der Welt?

Seus hat unrecht: die Welt ist noch nicht weggegeben, auch heute noch nicht. Gibt es auch kein herrisches Gebiet mehr, so gibt es doch Söller, die sterben. Den schwachen Händen entgleitet dann der aus früheren Zeiten ererbte Stab und stärkere Hände greifen danach. Es bedarf dazu nicht immer des offenen Krieges, wie ihn Amerika gegen Spanien um Cuba und die Philippinen geführt hat. Man kann auch okkupieren, wie Österreich Bosnien und Herzegowina die Montenegriner okkupiert haben, man kann ein Land auf sollem Wege annexieren, wie es England mit Neuguinea gemacht hat und jetzt mit dem Sudan, vielleicht auch mit Tibet macht, man kann schließlich ein Stück Welt auch pachten. Die Form spielt ja überhaupt in der Politik nur eine nebenächliche Rolle. Die Hauptrolle ist immer, daß der Stärkere in irgend einer Form seine Machtphäre erweitert, während die

schwachen und überlebten Staaten die Rechnung bezahlen müssen.

Aber wenn heute wie allezeit von neuem an die Menschen der Ruf ergeht, sich die Erde untertan zu machen, so scheint das Volk der Dichter und Denker sich heute wie seit Jahrhunderten mit der Rolle des Poeten begnügen zu wollen, der immer zu spät kommt und deshalb das Nachsehen hat. Ja, man kann heute nicht einmal mehr sagen, daß dem Deutschen dafür irgend ein ideales Äquivalent wird. Denn wir sind heute gar nicht mehr darauf verlassen, die Gesellschaft des Olymp aufzusuchen. Wir flammern uns mit derben Sinnestlust an diese materialistische Erde an und möchten, daß für uns gelegentlich auch ein Stückchen absfällt. Aber es geht uns wie den artigen Kindern; wir fordern nichts und kriegen nichts.

Eine Zeitlang war es anders. Unter dem Fürsten Bismarck lag unsere herzliche Flotte noch in ihren Windeln; man hätte also annehmen sollen, daß wir von den übrigen Großmächten bei einer etwaigen Aufstellung von verfügbaren Kolonialgebieten völlig übergangen werden würden. Aber merkwürdig, damals glaubte es uns gelegentlich, auch ohne daß wir mit dem Söbel rechneten, und da ein Stückchen Welt abzugeben. Wir sahen uns im Osten und im Südwesten von Afrika fest und gewannen dazu Kamerun und Togo. Auch in der Süßsee machten wir unsere ersten Versuche auf kolonialpolitischem Gebiete. Es waren kostendeckende Versuche, die man nicht rückhollos zu verhinneln braucht; es sind gewiß auch manche Fehler gemacht worden. Aber immerhin, wie besaßen doch etwas; und wenn wir uns des Kolonialbesitzes nicht so freuen können, wie wir wohl wünschten, so liegt die Schuld nicht an dem Urheber unserer Kolonialpolitik.

Und heute? Wir haben hier und da unseren Machtbereich noch etwas erweitert, haben Helgoland für Zanzibar eingetauscht, die Verteilung von Kiautschou mit dem Walderfeldzug beigebracht und den Spaniern die Karolinen abgelaufen. Die samoanischen Inseln, die wir unter Bismarck gern haben könnten, haben wir wenigstens zum Teil bekommen. Aber wenn man die Gesamtausbeute der letzten 14 Jahre überblickt, dann wird man ihr das Prädikat *überflüssig* nicht versagen können. Eine Zeitlang schienen freilich im Hintergrunde größere Erfolge zu laufen. Wir haben mit England ein Abkommen über die portugiesischen Besitzungen in Afrika und ein anderes über den Yangtse abgeschlossen; aber genügt haben uns diese mit so großem Vorsprung angekündigte Haupt- und Staatsaktionen keinen Deut. Über hofft man wirklich noch immer, daß aus diesen Windeien ein lebensfähiges Rüken ausgebrüttet wird!

Es ist Zeit, an diese kolonialpolitischen Gehlschlüsse

der nachkämpfischen Zeit zu erinnern. Denn abermals bereitet sich eine Neuteilung der Welt vor, und abermals sind wir in Gefahr, mit einer langen Rose abziehen zu müssen. Mit dem englisch-französischen Abkommen über Ägypten und Marokko singt es an. Ohne daß wir uns um unsere Meinung gefragt werden, ja, ohne daß wir überhaupt in das Geheimnis eingeweiht wurden, verließen die beiden Mächte die nicht unbeträchtlichen Mittelmerländer des schwarzen Kontinents unter sich, als handelte es sich um ein Butterbrot. Die deutsche Regierung aber sieht talentlos zu und tut ja, als freue sie sich über diese neue Garantie des Weltfriedens.

Das alles ist wahrlich schon schlimm genug. Aber kommt es nicht vielleicht noch viel schlimmer? Jedenfalls ist England dran und denkt, sich in eine noch viel kühnere Spekulation einzulassen. In Afrika ist das Geschäft über Gewerken geglättet; eine Jahrhunderte alte, durch den Hochobdall noch nennenswerte belastete Rechnung mit Frankreich ist plötzlich beglichen worden. Weiß man ja genau, daß das Geschäft in Asien nicht glücken wird? Es wäre mehr als lächerlich, auch in dieser Beziehung von einer Unmöglichkeit zu sprechen.

Die Petersburger "Nowosti" haben vor einigen Tagen den Gedanken einer englischen Intervention in Ostasien in die öffentliche Diskussion geworfen, und der offizielle Druck hat sich breit, diesen Hübler — um einen solchen handelt es sich offenbar — weiterzugeben. In dem Artikel ist nicht bloß von der „gelben Gefahr“ die Rede, sondern ebenso von einer vollen Verständigung zwischen Russland und England über alle Fragen, welche zwischen ihnen diplomatische Verständnisse hervergerufen haben. Die russische Regierung hat natürlich schnell dafür gesorgt, sich einen Alibi Beweis zu verschaffen, indem sie gleichzeitig an die dauernde Waffenbrüderlichkeit zwischen Berlin und Petersburg erinnerte. Ebenso ließ sie erklären, daß Russland keine Hilfe und keine Intervention verlange. Aber es wäre nicht das erste Mal, daß die russische Diplomatie à quatre mains spielt; und wenn sie dabei auf ein Telegramm des Barons von Urengoy Bezug nimmt, indem es als das Ziel des Kampfes hingestellt wird, Japan völlig zu besiegen, so ließe sich daraus antworten, daß auch der russisch-japanische Krieg über den Kopf des Barons hinweg intensiviert werden ist; so könnte auch die Schlichtung des Streites hinter seinem Rücken erfolgen.

Rum muss allerdings zugegeben werden, daß der Antagonismus zwischen England und Russland noch stärker ist als der zwischen England und Frankreich. Wer die Weltgeschichte sub specie osterriktatis betrachtet, der kommt um die Konsequenzen nicht herum, daß vereinzelt zwischen Russland und England um die Vorherrschaft in Asien gekämpft werden muß. Aber nicht jeden Wochen-

schluß macht Gott die Zeche. Vorläufig haben die Russen im Norden und die Engländer im Süden des afrikanischen Kontinents noch Expansionsmöglichkeit genug. Was hindert sie, ihre Interessenphären, wenn auch nur vorläufig, gegen einander abzugrenzen? Daß dabei jeder vorläufige Teil im Stillen hofft, den Gegner übers Ohr zu hauen, mag stimmen; aber welcher diplomatische Vertrag würde ohne solchen geheimen Vorbehalt abgeschlossen! Genug, wenn man sich die Sorgen für heute vom Halse schaffen kann; denn für die Ewigkeit arbeitet die Diplomatik nicht.

Wir sagen nicht, daß diese Eventualität eintreten muß, und wir fürchten ferner nicht, wie wir das auch schon ausführen haben, daß eine solche Verständigung sich direkt gegen das zwar von beiden Mächten wenig gelesene Deutsche Reich richtet könnte — aber sie schwelt in der Luft, und ein kluger Staatsmann muß mit ihr rechnen. Unter einem Bismarck wüssten wir, daß das Deutsche Reich auch einer solchen russisch-englischen Kombination gewachsen wäre. Aber haben wir ein solches Vertrauen heute noch? Wenn man auf die mahnenden Stimmen im Reichstage hört, so muß man leider die Frage verneinen. Von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken, vom Grafen Hahn und Herrn v. Oldenburg einerseits und von Böbel andererseits hört man Worte des Fürstlichen Missbehagens über die Leitung unserer Politik. Und es ist bezeichnend, daß auch der in solchen Dingen sonst rechtstümliche Borth in der "Nation" die Unpassungsfähigkeit an die Wünsche anderer und den Vergleich auf eigene Wünsche als das Charakteristikum unserer auswärtigen Politik bezeichnet. Zweifellos wird damit nur ausgedrückt, was auch im Lande viele Patriotenfreunde denken oder doch dunkel fühlen. Wir wollen, wenn es schon an eine Neuteilung der Erde geht, nicht wieder mit allgemeinen Redensarten abgespeist werden; wir wollen uns auch nicht von der verdeckten englischen Politik in eine Isolation drängen lassen, die nichts Glänzendes an sich hätte; das ist die allgemeine Stimmung. Wie jetzt aber die Dinge liegen, gewinnt es leider immer mehr den Anschein, daß schon wir nächstens zwischen zwei Stühlen. Es ist höchste Zeit, daß sich das Reich zu einer tapferen Politik aufstellt, wenn es nicht eine vielleicht nie wieder kommende Gelegenheit verjüngen will, seine Weltmachtstellung zu festigen.

Der Aufstand der Herero.

Grootfontein entschert?

Die Gemahlin des Aniedlungskommissars für Deutsch-Südwestafrika Frau Dr. Robrbach in Berlin erhielt ein Telegramm ihres Gatten, daß ihr seine glückliche Ankunft in Karibib meldete. Damit müßten Flüchtlinge aus Groot-

Seuilleton.

Musik.

Konzert von Emanuel Novotny.

Vor einer kleinen Gemeinde von Hörern nur, doch mit gutem künstlerischen Erfolg gab am Sonnabend in der Thomaskirche Herr Emanuel Novotny ein Orgelkonzert. Den Anfang machten Stücke von Bugenhagen, dessen „Abendmusiken“ einst so berühmt waren, daß, um sie zu hören, der junge Sebastian Bach eigens von Arnstadt nach Lübeck pilgerte. Darnach sprang Herr Novotny sein Programm etwas die freud und quer, ging jüs auf die Neuzeit, aus Brahms (Gigue in A moll) und den Gentler Tonen Otto Warlens (Chaconne) zu, griff sodann auf S. Bach und noch letztere (Palestrina, Guami und Andrea Gabrieli) zurück, um des weiteren nochmals auf Bach (Loccata, Adagio und Fuge, C dur) zu kommen und damit abzuschließen. In seinem Spiele befandet der Konzertgeber ein sehr idiosynkratisches, weitentwickeltes Manual, sichere Bedienkunst, ganz, wie man das von einem Sommer-Schüler (ein solcher ist Herr Novotny) erwarten darf. Zu bejonders sicherer Geltung, auch bezüglich des genügenden Gespaltes, brachte des Vortragende die beiden deutschen Werke, die in dichter-schönem Ernst dahinziehende Brahmsche Fuge und Warlens nicht uninteressante, über Ba-o-h aufgebauten Komposition. Weniger befriedigte Herr Novotny die Lieder-Interpretation, deren Umrisse, nicht klar genug abgegrenzt, von einer gewissen Verschwindlichkeit nicht frei waren. Ebenso ließ sich die Wiedergabe des Palestriniana „Ricercare“, der Canzona von Guami und der Toccata von Andrea Gabrieli (nicht zu verwechseln mit seinem Neffen und Schüler Giovanni Gabrieli) anders denken. Man kann gerade diese Sachen noch seiner spielen, ohne deshalb fremde, bei Ausführung alter Musik nicht angebrachte Momente einzufügen oder zu lösen. Indestens wird wohl die Zeit und die davon zu erwartende weitere Ausstellung Herrn Novotny Verständnis für solche Musik vertiefen, eine tüchtige Kraft mit trefflich, ja virtuos gebildeten Fähigkeiten ist er jetzt schon ohne Zweifel. E. Willrodt.

Die Jubiläumsfeier des Dresdener Konkurrenzvereins.

Die fünfzigjährige Jubiläumsfeier des Dresdener Konkurrenzvereins begann am Freitag unter allgemeiner Teilnahme

der ausfließenden Kreise der sächsischen Hauptstadt. Der Verein, der im Jahre 1854 unter dem Einfluß zweier Konkurrenzwerke Robert Hoffmanns des Amoll-Czartoryski und des Bönni-Trios von einem Mitglied der Hofkapelle und dem Pianisten Dr. Hoffmann gegründet wurde, hat in Laufe der Zeit sich die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen Künste gehütet und die außerhalb derselben befindlichen bedeutenden Künste Dresden gehörten. Ein allzeit an die Pleite der Konservatoriums gekommen ist die Stellung des ersten Konservatoriums zu eringen verkannt. Die Mitglieder der Hofkapelle haben immer den Stamm der eternellen K